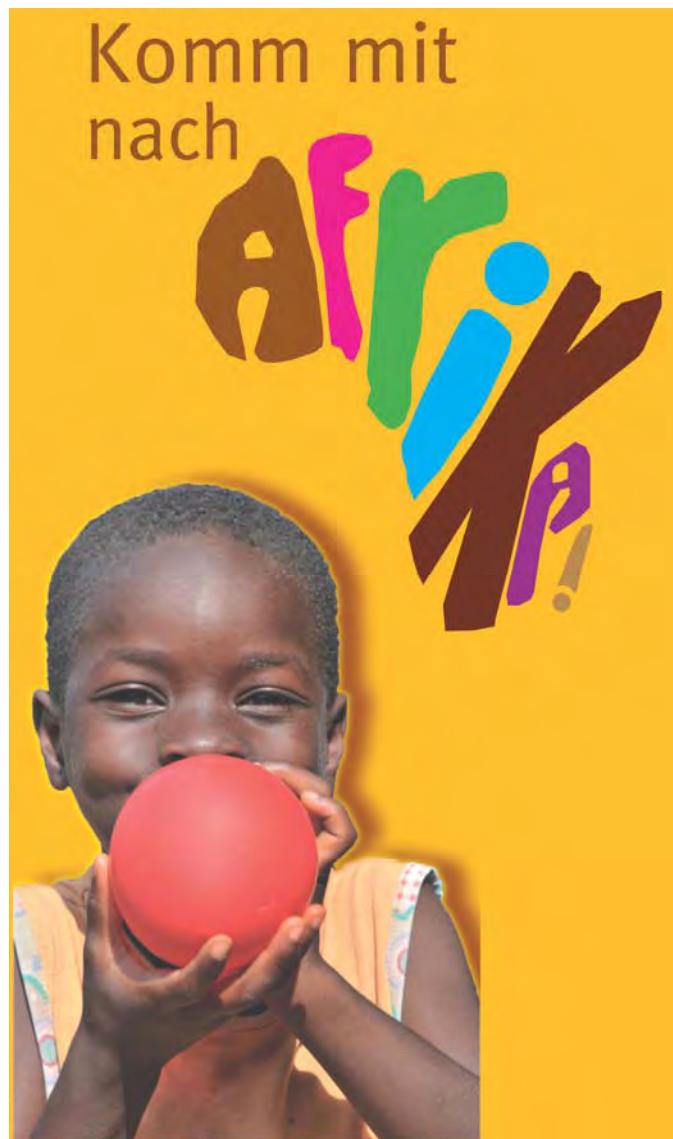


Dokumentation der Ausstellung



Komm mit nach Afrika!

Ausstellungszeitraum
15. Mai 2011 – 11. September 2011
im Maximilianpark Hamm

Ein Projekt des Forums für Umwelt und gerechte Entwicklung e.V.
gefördert von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen



In Kooperation mit



und unterstützt u.a. durch



Projektbüro:

FUgE Hamm, Widumstr. 14, 59065 Hamm, Tel.: 02381-41511, fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.de

Dokumentation der FUGE-Ausstellung (E-4674): „Komm mit nach Afrika!“

Inhaltverzeichnis

<i>Der Verein FUGE</i>	1
<i>„Komm mit nach Afrika!“</i>	1
<i>Ein Rundgang durch die Ausstellung</i>	2
Modul Vielfalt	3
Modul Familie	4
Modul Ernährung	5
Modul Schule	6
Modul Kinderarbeit	8
Modul Spielen	9
Modul Tiere	10
Modul Musik	11
<i>Fragen der Ausstellungsrallye</i>	12
<i>Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung</i>	14
<i>Eröffnung der Ausstellung</i>	15
Bilder der Ausstellungseröffnung	15
<i>Abschlussfest – „Kwa heri Afrika – Auf Wiedersehen Afrika“</i>	16
Bilder vom Abschlussfest	17
<i>Ausstellung aus Sicht der pädagogischen Mitarbeiter</i>	19
<i>Grundriss der Ausstellung im Maximilianpark Hamm</i>	20
<i>Danksagung</i>	21

Der Verein FUGE

Als Folge der Konferenz für Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio 1992 wurde im Jahr 1998 in Hamm der Verein FUGE als Netzwerk entwicklungspolitischer, umweltpolitischer und in Menschenrechtsarbeit engagierter Gruppen gegründet, um der lokalen Agenda-Bewegung auf bürgerschaftlicher Ebene eine Stimme zu geben. FUGE hat in der Zwischenzeit bereits mehrere Bildungsprojekte wie z.B. im Jahr 2004 die Ausstellung „mercado forestal – Weltmarkt im Regenwald“ und „Wasserwelten“ von 2005 bis 2006 mit der finanziellen Unterstützung der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Durch diese Projekte hatte FUGE bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad in den Bildungseinrichtungen und besonders bei den entwicklungspolitischen Initiativen der Region erlangt als im Mai 2011 die große Ausstellung „Komm mit nach Afrika!“ im Maximilianpark eröffnet wurde.

Diese Bekanntheit verdankt FUGE vor allem dem „Programm zur Koordinierung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in NRW“ (KEB), durch das ein hauptamtlicher Mitarbeiter von Hamm aus die Informations- und Kommunikationsstrukturen von Eine-Welt-Initiativen in der Hellwegregion fördert. So wurden bereits mehrere Seminare zu politischen Themen rund um Afrika durchgeführt (siehe dazu auch FUGE-Homepage: www.fuge-hamm.de). Zudem ist der FUGE-Weltladen mit seinem breiten Angebot von fair gehandelten Lebensmitteln und Kunsthandwerk als Treffpunkt für die Mitgliedsgruppen und als Veranstaltungsort in der entwicklungs- und umweltpolitischen Szene von Hamm eine feste Größe.

FUGE vertritt als regionales Netzwerk der Hellwegregion die Interessen von über 70 Gruppen (z.B. ai, BUND, KAB, NABU, Unicef, Netzwerk LIGA aus Lünen, Netzwerk LiNet aus Lippstadt, schulische sowie kirchliche Eine-Welt-Initiativen aus Hamm) und Einzelpersonen und ist für Schulen ein fester Ansprechpartner bei entwicklungspolitischen Fragestellungen.

„Komm mit nach Afrika!“

Die Ausstellung „Komm mit nach Afrika!“ fand in der Zeit vom 15. Mai 2011 bis zum 11. September 2011 auf 1.500 m² in der ehemaligen Elektrozentrale im Maximilianpark Hamm statt und stellte das alltägliche Leben von Kindern in Afrika dar. Geprägt wurde die Ausstellung von der Nachbildung eines afrikanischen Dorfes, in das die acht Erlebnisräume „Vielfalt Afrikas“, „Schule“, „Familie“, „Ernährung“, „Musik“, „Spielen“, „Tierwelt“ und „Kinderarbeit“ eingebettet waren. Zentraler Bestandteil jedes Erlebnisraumes waren je 3 Rollups, auf denen mit anschaulichem Text- und Bildmaterial die Themen dargestellt wurden. Zudem gab es in jedem Themenfeld umfangreiche Gegenstände, die zum Anschauen aber auch vor allem zum Spielen und Erleben einluden. Im Bereich „Schule“ standen z.B. Schulbänke, wo die Besucher Platz nehmen konnten, um den Schulalltag afrikanischer Kinder nachzuvollziehen zu können. Hier konnte man auch die ersten Worte in Swahili lernen. Im Bereich „Kinderarbeit“ wies ein Berg von Elektroschrott auf die gefährliche Tätigkeit vieler afrikanischer Kinder beim Sortieren von Elektromüll hin. Es konnte Mais gestampft und das Essen auf einer Feuerstelle aus drei Steinen bereitgestellt werden. Der Wasser- und Holztransport konnte ebenso ausprobiert werden wie das Tragen von afrikanischer Kleidung. Dabei wurde aber auch immer darauf geachtet, dass nicht nur ein traditionelles Bild Afrikas dargestellt wurde. Daher stand in einem Haus auch ein Computer und bei den Führungen wurde die Bedeutung von Handys bei der Kommunikation hervorgehoben. Fast alle Gegenstände in der Ausstellung durften von den Besuchern bespielt werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben sich hineinzuversetzen in einen Alltag, wo z.B. das Wasser oftmals nicht aus dem Wasserhahn kommt und das Essen nicht im Supermarkt gekauft wird. Bei der Erstellung des pädagogischen Konzeptes wurde besonders darauf geachtet, dass der Reichtum der afrikanischen Kultur mit ihrer Musik, der Kunst, den einfallsreichen Spielen und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt in der Familien- und Dorfgemeinschaft

hervorgehoben wurde. So entstand ein Bild eines vielfältigen, schönen Kontinents, wo es nicht nur Hunger, Krieg und Katastrophen gibt. 2

Ergänzt wurde die Ausstellung durch die Präsentation von Hilfsprojekten lokaler Initiativen wie dem Hammer Forum, das mit Bildern und vielen Gegenständen aufzeigte, wie es in afrikanischen Ländern Kindern eine medizinische Versorgung ermöglicht. Unicef präsentierte sich ebenso wie der NABU und die Projekte „Hilfe für Ukunda“ und „Brücken nach Afrika“. Der Verein „Lernen-Helfen-Leben“ stellte einen Holzsparsparfenz zur Verfügung, wie er durch den Verein vor allem in Nigeria verbreitet wird. Das Pertheswerk Hamm hat die Ausstellung durch die Herstellung eines überdimensional großen Afrika-Puzzles bereichert. Während der Abschlussveranstaltung am 11. September 2011 stellten noch viele weitere Initiativen aus dem Eine-Welt- und Umweltbereich ihre Arbeit vor, so dass die Ausstellung zu einem echten Forum für viele entwicklungspolitisch aktiven Gruppen aus der Region wurde.

Zudem bereicherte eine Sammlung von afrikanischen Masken aus Burkina Faso von Dr. Paul Krämer (Verein Lernen-Helfen-Leben) die Ausstellung. Ab dem 2. Juli 2011 war zusätzlich die Ausstellung „Global Players“ von „Gemeinsam für Afrika“ zu sehen. Hier wurde Spielzeug gezeigt, das von Kindern in Afrika aus Müll oder Naturprodukten hergestellt wurde, was den Erlebnisraum „Spielen“ hervorragend ergänzte.

Das Team des FUgE-Weltladens betreute während des gesamten Ausstellungszeitraums einen Weltladenverkauf und hat damit die Idee des fairen Handels unterstützt. In einem Ruhebereich konnten die Besucher fair gehandelten Kaffee und Saft kosten und sich anhand der ausliegenden Literatur über viele Projekte und Initiativen informieren.



Besonders durch die Führungen wurden die Besucher der Ausstellung tiefgreifend informiert über die Vielfalt der afrikanischen Kultur und Lebens. Verankert wurde dies durch zahlreiche Aktivitäten. Da die Ausstellung auch ohne Führung begehbar war, wurden besondere Aktivitätsvorschläge entwickelt wie z.B. das Basteln von Rasseln und Spielgeräten, so dass auch diese Besucher die Ausstellung aktiv erleben konnten. Insgesamt haben in den 17 Ausstellungswochen rund 15.000 Besucher dieses Angebot wahrgenommen. Davon sind ca. 3.000 Besucher durch das pädagogische Team in Form einer Führung betreut worden (rund 130 Führungen). Weitere 2.000 Kinder haben an der Rallye teilgenommen, die durch die Ausstellung geführt hat.

Ein Rundgang durch die Ausstellung

Ziele eines Ausstellungsrundgangs ...

... waren, dass die Kinder die Lebensumstände der Kinder in Afrika kennenlernen, sie Empathie für das Leben der Menschen dort entwickeln, dass sie die Zusammenhänge zwischen ihrem eigenen Leben und dem Leben der Menschen in Afrika erkennen können und dass sie Handlungsmöglichkeiten entwickeln, um ungerechte Situationen zu verändern.

Einstieg

Nach einem gemeinsamen Einstieg im Bereich Vielfalt wurden die Kinder nach Zufallsprinzip in zwei gleich große Gruppen aufgeteilt, um dann mit jeweils einem Multiplikator mindestens 6 der 8 Module der Ausstellung ausführlich zu behandeln.

Modul Vielfalt

Nur wenigen Menschen haben eine korrekte Vorstellung von der Größe und Vielfalt des afrikanischen Kontinents. Medienberichte richten den Blick fast ausschließlich auf Katastrophen, Hunger und Gewalt. In diesem Modul soll der Besucher ein Bild von dem landschaftlichen und kulturellen Reichtum des Kontinents erhalten.

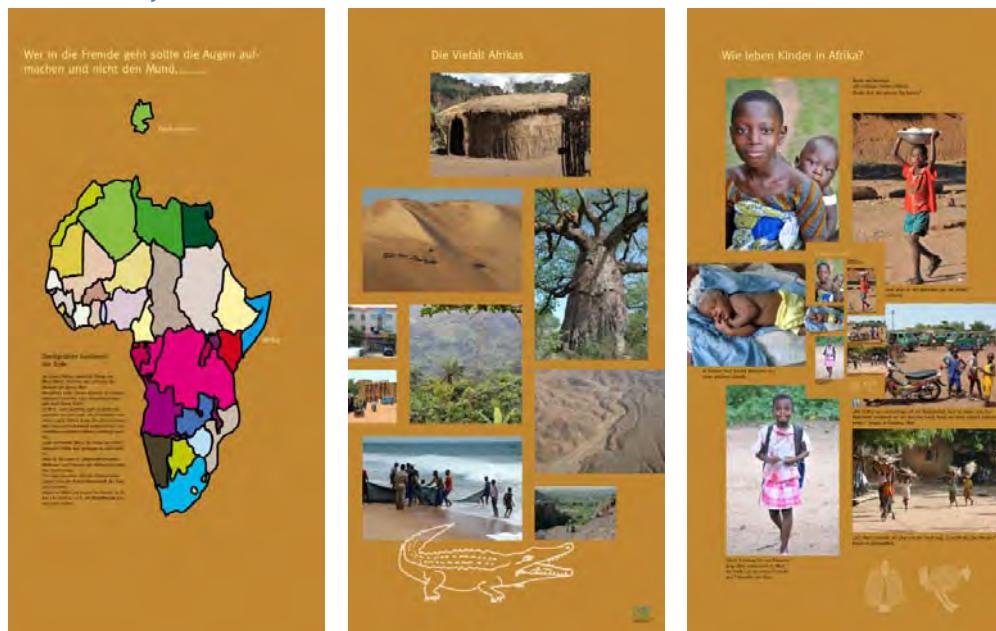
Eine Führung startete mit einer Fragerunde, in der Vorwissen und Erwartungen der Gruppe geklärt wurden. „Was wisst ihr von Afrika?“ „Wart ihr schon einmal da?“ „Was interessiert euch denn an Afrika?“ „Was wollt ihr entdecken, wenn ihr eine Reise dorthin machen könnt?“ Bei diesem Aufwärmgespräch ergaben sich erste Fragen und Anknüpfungspunkte.

Dann sollten die Kinder eine Vorstellung von der Größe des afrikanischen Kontinents mit seinen 53 Ländern, verschiedenen Klimazonen und vielen tausend Sprachen bekommen. Dazu durfte sich jedes Kind ein Land aus dem großen Afrikapuzzle (3x4 m) nehmen. Die große Anzahl der Länder, der Unterschied zwischen dem größten und dem kleinsten Land und die Größe Deutschlands im Vergleich zu Afrika wurde so sehr anschaulich gemacht.



Anschließend wurde gemeinsam besprochen, was auf den Fotos der Rollups und auf den zahlreichen Postkarten zu sehen war. Dabei stand die Frage im Vordergrund: „Was ist genauso, was ist anders als bei uns?“ Themen waren z.B. die Landschaften, das Klima, die Behausungen und der Alltag der Kinder.

Rollup Thema Vielfalt



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung

Afrika ist ein riesiger Kontinent und Deutschland dagegen ein kleines Land.

Wie oft passt Deutschland wohl in Afrika hinein?
 Probier es mit den ausliegenden Arbeitsblättern und dem Stempelkissen oder den Wasserfarben aus. Wie oft kannst du einen Fingerstempel in den Umriss von Afrika drücken? Viel Spaß!!!

Was fällt dir ein, wenn du an Afrika denkst? Male ein Bild dazu und hänge es an die Wand am Eingang.

Modul Familie

Die Familie ist lebensentscheidend, bei uns wie in afrikanischen Gesellschaften. Sie sorgt für das Überleben der Kinder, bietet im Idealfall Geborgenheit und Sicherheit, unterstützt den Heranwachsenden bei seinen Bemühungen, ein vollwertiges Mitglied der Gemeinschaft zu werden. Anders als bei uns bedeutet in Afrika „Familie“ eine Groß-Familie, das Prinzip der Solidargemeinschaft spielt hier eine entscheidende Rolle – verständlich in einer Welt, die kaum staatliche Unterstützung kennt. Die Familie ist mit dem „Zuhause“ von Kindern verbunden, die unterschiedlichen Wohnformen werden deshalb in diesem Schwerpunkt aufgegriffen.

Auf den Rollups wurden bewusst ausschließlich Fotos von Lebenssituationen der Mittelschicht gezeigt. Slums fehlten genauso wie supermoderne Apartmenthäuser mit Aufzug und Balkon. Anhand der Bilder „Leben in der Großfamilie“ wurde eine traditionelle Familie mit ihren vielen Mitgliedern mit einer modernen Familie verglichen, die in einer großen Stadt lebt und einer europäischen Familie ähnelt. Die Fotos zeigten auch das Grundprinzip von Wohnen auf dem Land und in Kleinstädten: Anders als bei uns sind die Zimmer nicht unter einem Dach sondern als separate Häuser/Bauten um einen Hof angeordnet (Gehöft), wie man das auch an unserem Modellgehöft sehen konnte.

Zunächst durften die Kinder das Modellgehöft eigenständig erkunden. Es bestand aus einem großen Versammlungshaus, einem kleinen begehbarer Lehmhaus, in dem sich ein Schreibtisch mit PC, ein Schlafraum mit Bett und einige Regale mit Dekorationsgegenständen befanden und einem gut ausgestatteten Kochhaus. Auf einer Leine gehängte Kleidungsstücke forderten zum Verkleiden auf, einige bekleidete Modellpuppen gaben Anregungen, wie die traditionelle Kleidung zu tragen war und Babypuppen konnten auf den Rücken gebunden werden. Feuerholz, Wassereimer und -kanister sollten mit Hilfe einer „Kata“ (gerolltes Tuch) auf dem Kopf getragen werden. Zudem stand ein Nahrungsspeicher im Gehöft und mehrere lebensgroße Fotofiguren brachten Leben in die Szenerie.

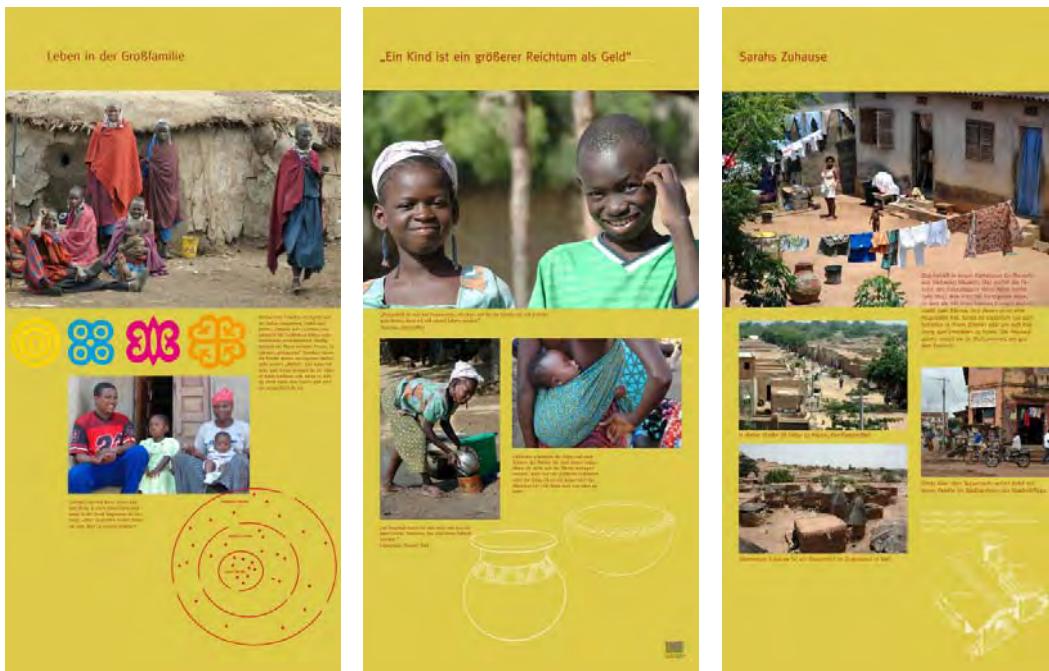


Beim Thema Familie stand im Vordergrund, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der deutschen und afrikanischen Familienstruktur darzustellen, und deren Vor- und Nachteile heraus zu kristallisieren, dabei sollte besonders die Bedeutung einer großen Familie als Solidargemeinschaft deutlich werden. Auch der Spruch auf einer Tafel „Ein Kind ist ein größerer Reichtum als Geld“ wurde mit den Kindern diskutiert, ebenso wie Aufgaben der Kinder in der Familie.

Es wurde thematisiert, dass afrikanische Kleidung genauso unterschiedlich sein kann wie in Europa und dass es traditionelle oder modern Bekleidungsstile nebeneinander gibt. Es wurde angesprochen, dass Secondhand Kleidung, die aus Industrieländern nach Afrika kommt, problematisch für den afrikanischen Markt ist.

Auch verschiedene afrikanische Wohnformen wurden verglichen und Probleme mit der Wasser- und Stromversorgung angesprochen. Bei diesem Modul wurde sehr deutlich, dass es das traditionelle Leben in Afrika, wie es sich viele Kinder bei uns vorstellen, zwar auch noch gibt, dass es aber auch ein ganz modernes Afrika gibt. So geht in den Großstädten Afrikas der Trend zur 2-Kind-Familie und auch die Wohnungen gleichen sich westlichen Standards an.

Rollup Thema Familie



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



Verwandle dich in ein afrikanisches Mädchen oder einen afrikanischen Jungen!

Zieh dazu die bereitliegenden Kleidungsstücke über deine Kleidung, wie du es auf den Bildern siehst.

Jetzt kannst du dir die Puppe mit einem Tragetuch auf den Rücken binden, wie es die afrikanischen Frauen machen. Oder versuche einmal, den Eimer oder das Feuerholz auf dem Kopf zu balancieren. Nimm dazu eine „Kata“ zu Hilfe, das ist ein Tuch, das zu einem Ring geformt wird und als Polster dient zwischen deinem Kopf und dem Gegenstand, den du tragen willst.

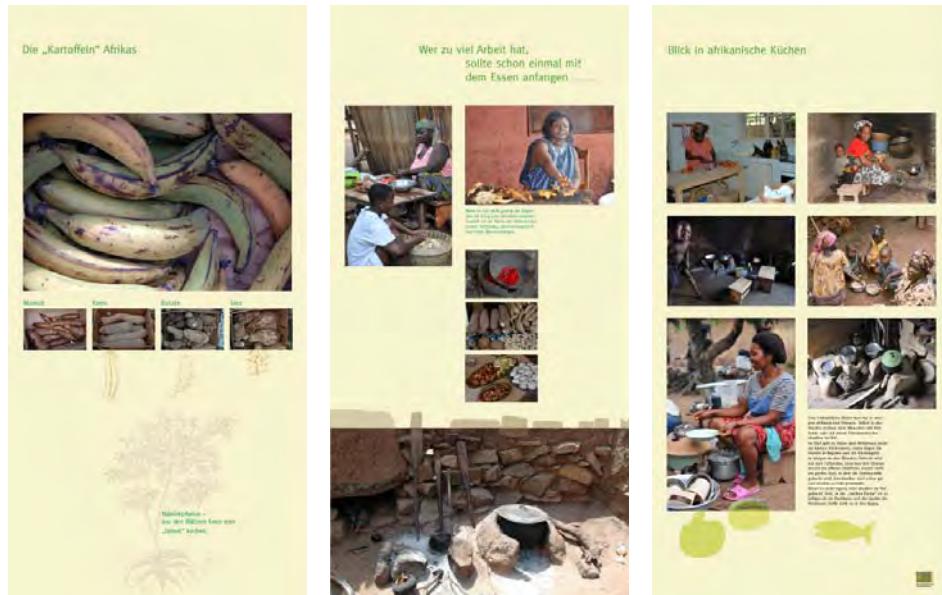
Modul Ernährung

Bei vielen Menschen in Deutschland gibt es aufgrund von Spendenwerbung und Katastrophenberichterstattung ein festes Vorurteil: Afrika ist ein Hungerkontinent. Während wir die asiatische oder die lateinamerikanische Küche längst in unseren Alltag integriert haben, ist die afrikanische Küche so gut wie unbekannt. Dabei galt in der Kolonialzeit Afrika als Inbegriff des tropischen Paradieses, in dem exotische Früchte, Kakao oder Palmöl wuchsen. Dass dieser Reichtum durch den Klimawandel vielerorts bedroht ist, dass die Bedingungen des Weltmarktes dazu führen, dass Kleinbauern immer ärmer werden, interessierte ältere Besucher, jüngere Schüler waren dagegen überrascht die fremden Nahrungsmittel und die unterschiedlichen Küchen Afrikas zu entdecken.

Wir wollten das sehr einseitige Bild vom Hunger in Afrika relativieren und deutlich machen, dass dort, wo nicht Krieg und Dürre herrscht, eine bunte Vielfalt in den Kochtopfen zu finden ist. Unser Kochhaus mit seinem brennenden Feuer, mit Töpfen und Geschirr und mit verschiedensten echten Lebensmitteln wie Yamsknollen, Kochbananen, Hirse und Maniok hatte einen sehr hohen Aufforderungscharakter. Die Kinder stiegen schnell ins Rollenspiel ein und schwangen den Mörser, um den bereitstehenden Mais zu Mehl zu stampfen. Wichtig war uns hier, den Besuchern einen Eindruck von der Vielfalt der afrikanischen Lebensmittel zu vermitteln und deutlich zu machen, welche Bedeutung der Essenszubereitung in Afrika, die einen großen Teil des Tages einnimmt, zukommt. Auf dem Land werden die Lebensmittel oft selbst angebaut,

hingegen in den Städten gibt es Märkte und Lebensmittelgeschäfte wie bei uns. Spielerisch wurde die Essenszubereitung nachvollzogen, überlegt, woher Wasser, Strom, die Nahrungsmittel etc. kommen bzw. was für Alternative genutzt werden. Auch Fragen wie: „Gibt es McDonalds in Afrika?“ interessierten die Kinder. Anhand der Fotos konnte verglichen werden, wie sehr sich afrikanische Küchen untereinander und im Vergleich zu unseren unterscheiden können. Wieder gingen wir der Frage nach, was ist ähnlich, was anders wie bei uns und welche Kochgegenstände sind gleich?

Rollup Thema Ernährung



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



In Afrika gibt es viele verschiedene Nahrungsmittel, die es bei uns nicht gibt.

Schau dir auf den Plakaten die verschiedenen „Kartoffeln“ Afrikas an und finde sie in unserem Korb wieder. Merke dir ihre Namen. Ertaste die Knollen und andere Lebensmittel und Gegenstände in der Fühlkiste. Die Lösungen findest du auf der Rückseite der Kiste.

Wenn du zu Hause einmal ausprobieren möchtest wie diese afrikanischen Nahrungsmittel schmecken, dann nimm dir einen Rezeptzettel mit und probiere die Rezepte aus. In Afrika ist Mais in Form von Maismehl ein wichtiges Grundnahrungsmittel.

Versuche einmal in dem großen Mörser Mais zu Mehl zu stampfen.

Modul Schule

„Grundbildung für alle!“ lautet eines der Millenniumsziele, die sich die Weltgemeinschaft gesetzt hat. Eine gute Bildung verbessert die Chancen auf eine gesicherte Zukunft und ermöglicht die Teilhabe am modernen Leben. In vielen afrikanischen Ländern südlich der Sahara ist dieses Ziel jedoch noch weit entfernt, besonders für die Mädchen. In den Ländern Afrikas gehen die Schulsysteme auf die Kolonialmächte (England, Frankreich, Portugal, Spanien) und die europäischen Missionsgesellschaften zurück.

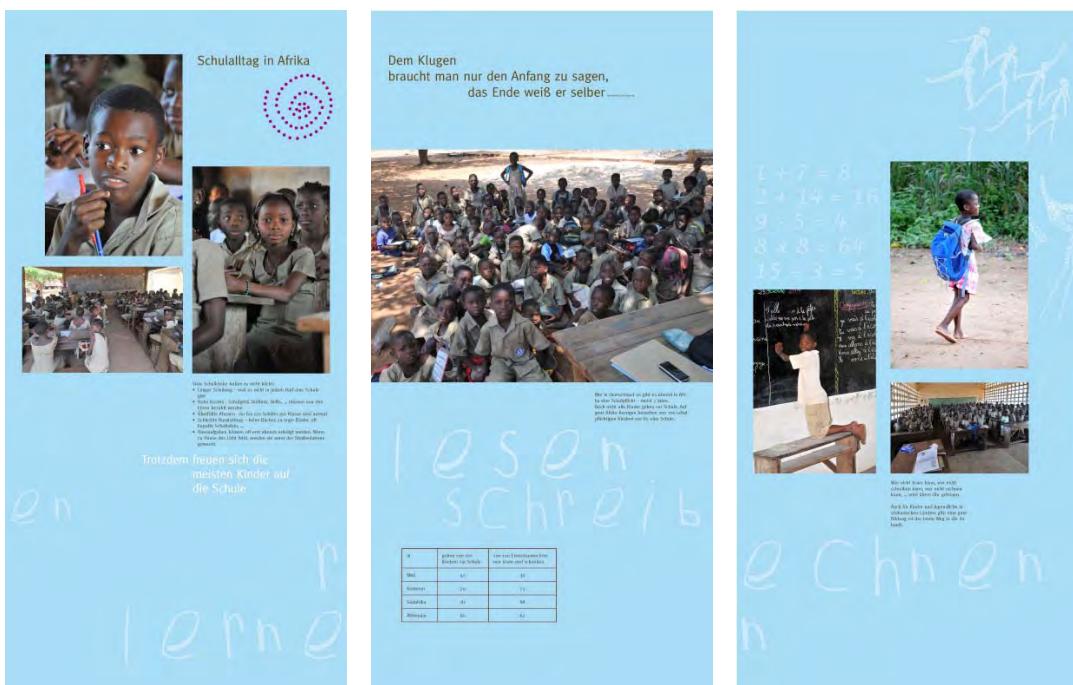


Erst neuerdings werden Inhalte z.B. in der Geschichte auf die jeweiligen Länder angepasst. Ein großes Problem sind die geringen Ausgaben der Länder für Bildung. 7

Unser Ziel war, dass die Kinder die andere Schulsituation in Afrika kennen lernen, dass Ihnen die Bedeutung von Bildung als Voraussetzung für eine gute Zukunft klar wird und dass sie den Zusammenhang von Armut und Zugang zu Bildung erkennen.

Mit Hilfe alter ausrangerter Schulbänke aus Deutschland, wie man sie heute häufig in afrikanischen Klassenzimmern findet und in die sich alle Schüler zusammen quetschen durften und einer einfachen Wandtafel aus Tafellack, Heften, kleinen Tafeln und Kreide (Unicef) konnten die Kinder sich leicht in eine mögliche Schulsituation in einem afrikanischen Land hineinversetzen. Anhand der Bilder wurde deutlich, dass es aber auch sehr viel einfacher eingerichtete Schulen gibt – häufig wird sogar im Freien unterrichtet und die Kinder sitzen auf dem Fußboden. Riesige Schülerzahlen, Frontalunterricht, unzureichendes Arbeits- und Lehrmaterial erschweren das Lernen zusätzlich. Es wurde thematisiert, dass afrikanische Länder nur sehr wenig Geld für die Schulen ausgeben, es auch längst nicht überall eine Schule gibt und die Schulwege oft sehr weit sind. Eltern müssen Schulgeld bezahlen und eine Schuluniform finanzieren. Das können sich nicht alle Familien leisten. Außerdem fehlt dann die Arbeitskraft der Kinder. Deshalb gehen nicht alle Kinder in Afrika zur Schule (in Mali gehen von 10 Kindern nur 5 zur Schule, in Äthiopien 8 von 10).

Rollups Thema Schule



Wir haben einige Worte Kiswaheli mit den Kindern geübt und Statements von afrikanischen Schülern vorlesen lassen, warum sie nicht zur Schule gehen können.

Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



In Afrika gibt es ungefähr 2000 unterschiedliche Sprachen.

Aus dieser großen Zahl kannst du erkennen, dass in einem Land oft viele verschiedene Sprachen gesprochen werden. Aber es gibt auch Sprachen, die in mehreren afrikanischen Ländern gesprochen werden. Eine davon ist Swahili (früher auch Kiswaheli genannt).

Viele Kinder lernen Swahili in der Schule.

Diese Kinder leben zum Beispiel in Tansania, Uganda und Kenia. Suche im großen Puzzle am Eingang nach diesen Ländern und merke dir, wo du sie auf dem afrikanischen Kontinent findest. Jetzt sollst du ein bisschen Swahili lernen!

Lies dir die Begrüßungssätze auf der Infotafel durch und spreche sie mehrmals nach.

Versuche sie dir zu merken. Weißt du jetzt, was „Guten Tag. Wie geht es ihnen?“ heißt? Schreib dir einen Satz auf. Du darfst auch den Satz auf die Tafel schreiben. Versuche auch einmal, bis zehn zu zählen!

Modul Kinderarbeit

Die Ausstellung greift verschiedene Aspekte des Problems Kinderarbeit in Afrika auf. Auf dem afrikanischen Kontinent arbeiten zwischen 56 und 71 Millionen Kinder in der Landwirtschaft. Sie bestellen Felder, sprühen Insektizide, helfen bei der Ernte und bedienen Maschinen. Kinder arbeiten als Straßenverkäufer oder auf Müllplätzen. Zur Schule gehen sie nicht!

Am Beispiel von Erdnüssen, die die Kinder in Rekordzeit pellen sollten, wurden viele Fragen aufgeworfen: Was bedeutet Kinderarbeit überhaupt? Was ist Kinderarbeit und was ist normale Hilfe zu Hause? Wo ist die Grenze? Wie oft müssen die Kinder bei uns in Deutschland zu Hause helfen? Wie viele arbeiten schon gegen Geld? Wo liegt das Problem, wenn Kinder zu viel arbeiten müssen? Ist es auch manchmal gut, wenn Kinder arbeiten? Am Beispiel des Kakaoanbaus wird besonders deutlich wie wir in den Industrieländern, in denen so viel Schokolade gegessen wird, davon profitieren, dass der Kakao in Afrika zu sehr niedrigen Löhnen produziert wird. Kinderarbeit ist für Plantagenbesitzer ein gewinnbringendes Geschäft, denn Kinder arbeiten für besonders niedrige Löhne und lassen sich leichter unter Druck setzen als Erwachsene. Die Kinder lernten den Fairen Handel kennen und welche Vorteile die Kleinbauern und ihre Familien dadurch haben.

Rollups Thema Kinderarbeit



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



Versuche so viele Erdnüsse wie möglich in 30 Sekunden zu pellen.

Kannst du dir vorstellen das den ganzen Tag zu machen?

Schau dir die Produkte an, die in dem Korb liegen.

Welches Zeichen haben alle diese Produkte gemeinsam?

Mache Dir einmal Gedanken darüber, was es bedeuten könnte, dass manche Dinge aus „Fairem Handel“ stammen, andere nicht.

Auch hier in der Ausstellung kannst du fair gehandelte Schokolade kaufen.

Gehe zum Weltladenverkauf am Eingang und schaue nach, welche Sorten es gibt.

Ist deine Lieblingssorte dabei?

Außerdem konnten sich die Besucher auf einem kleinen Fernseher verschiedene Kurzfilme über Kinderarbeit in Afrika ansehen.

Modul Spielen

Wer durch die Städte und Dörfer Westafrikas fährt, trifft auf allen Straßen und Plätzen Kinder. Auch wenn viele schon früh in Haus und Hof mitarbeiten müssen, so tun sie doch das, was zur Kindheit gehört – sie spielen! Viele ihrer Spiele sind uns vertraut: Die Jungen spielen Fußball, treffen sich am Kicker, fahren ihre gebastelten Autos spazieren oder toben herum. Die Mädchen kennen viele Klatsch- und Singspiele, flechten ihrer Puppe die Haare oder spielen Gesellschaftsspiele.

Für die Schüler sollte deutlich werden, dass Kinder in Afrika genauso gerne und viel spielen wie sie selber, dass den meisten Kindern dort jedoch kaum gekauftes Spielzeug zur Verfügung steht. Daher stellen sie sich selber Spielzeug her, teilweise verkaufen sie dieses dann auch an Touristen. Wir hatten zahlreiche selbst gebaute Fahrzeuge aus Blech oder Bambus, Bälle aus Bananenblättern, Marionetten aus Kalebassen, Kronkorkenschlangen und verschiedene ganz einfache Spiele mit Steinen oder Bohnen, die die Kinder alle ausprobieren konnten. Anhand der Fotos gingen wir wieder der Frage nach: was ist anders an den Spielsachen auf den Fotos und in unseren Vitrinen, was ist gleich wie bei uns? Anhand einer weißen Puppe, mit der ein afrikanisches Mädchen auf einem der Bilder spielt, konnte die Problematik von Gebrauchts-Spielzeug, das als gutgemeinte Spende aus den Industrieländern nach Afrika kommt, thematisiert werden.

Auf den Fotos spielen nur Jungs mit Computerspielen: Mädchen werden viel früher zur Hausarbeit und zum Hüten der kleineren Kinder verpflichtet. Deshalb haben sie generell weniger Zeit zum Spielen. Computerspiele sind Prestigespiele und werden, wenn überhaupt, einem Jungen geschenkt. Aus den Fotos geht auch hervor, dass afrikanische Kinder sehr fußballbegeistert sind, allerdings sind die Bedingungen, unter denen gespielt wird oft viel schlechter als bei uns.



Rollups Thema Spielen



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



Spielen und basteln.

Kinder in Afrika bauen aus sehr einfachen Materialien tolle Spielgeräte. Oder sie denken sich Spiele aus, die sie mit den Dingen spielen können, die sie in der Natur finden. Das kannst du auch! Bastele dir ein Auto nach der ausliegenden Anleitung und suche dir anschließend Mitspieler für ein Autorennen. Oder probiere das Wurf- oder das Geschicklichkeitsspiel aus (siehe Anleitung).



Ein Auto bauen.

Dafür brauchst du eine leere Toilettenpapierrolle, zwei Stäbchen und vier Kronkorken. Durchbohre nun an zwei Stellen die Toilettenpapierrolle, so dass du die Stäbchen als Radachse darauf stecken kannst. An das Ende jedes Stäbchens steckst du nun einen Kronkorken auf. Wiederhole den Vorgang für die Hinterräder – fertig ist dein Auto. Wenn du magst, kannst du dein Auto mit der Wasserfarbe anmalen. Vielleicht hast du auch noch Lust zu einem Autorennen?

Dann nehme dir ein Stöckchen und verbinde dein Auto und den Stock mit einer 2m langen Schnur. Die Schnur deiner Gegner muss genau so lang sein! Nun stellt eure Autos nebeneinander auf und euch selbst am Ende der Schnur. Auf los wickelt ihr die Schnur so schnell wie möglich um den Stock – welches Auto ist das Schnellste?



Nyakua – Geschicklichkeitsspiel - für 2-4 Spieler.

Bei diesem Spiel musst du sehr schnell und geschickt sein. Du brauchst 5 kleine Steinchen oder Bohnen.

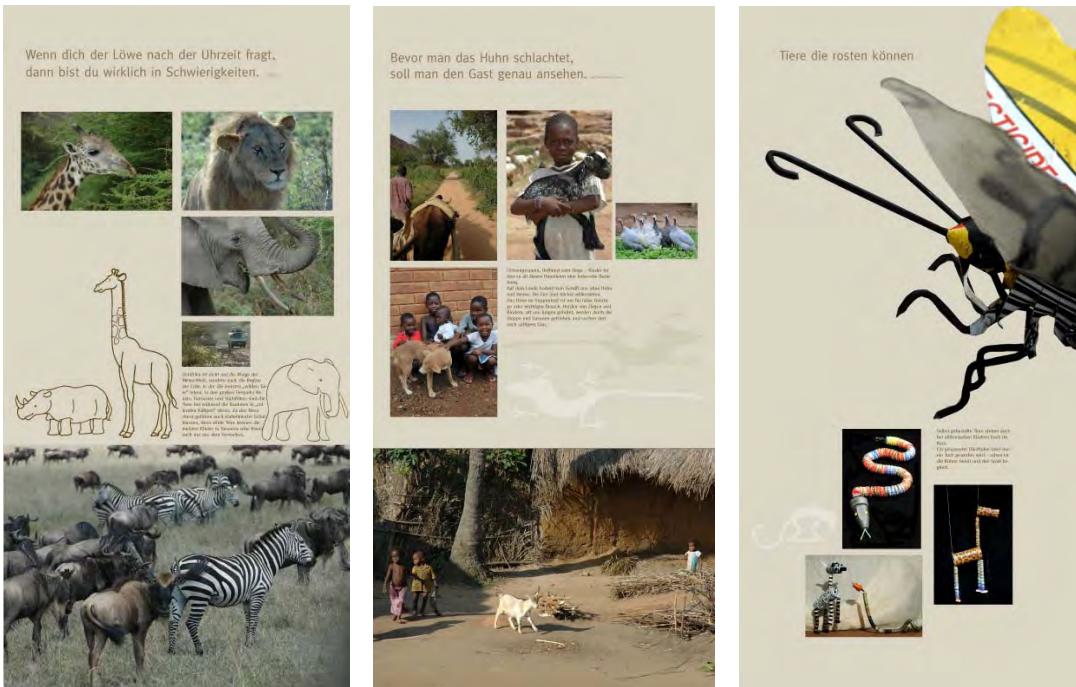
So wird gespielt: Zunächst lässt ein Spieler die kleinen Steinchen auf den Boden fallen. Anschließend nimmt man einen Stein und wirft ihn in die Höhe. Während er sich in der Luft befindet (man kann ihn kaum aus den Augen lassen), hebt man einen Stein vom Boden auf und fängt mit der gleichen Hand den fallenden Stein.

Nun sind die anderen Spieler an der Reihe. Haben es alle geschafft, ist die erste Runde beendet.

In der zweiten Runde wirft man erneut einen Stein in die Luft, muss nun aber 2 Steine aufsammeln. In der dritten Runde sind es drei und später vier. Nicht vergessen: Dafür darf man immer nur eine Hand benutzen! Wem es nicht gelingt, die Steine rechtzeitig aufzunehmen und anschließend den fallenden Stein zu fangen, scheidet aus.

Modul Tiere

Der Kontinent, in dem die Wiege der Menschheit stand, hat auch eine der interessantesten Tierwelten der Welt. Kinder in Deutschland kennen Filme über die Tierparks Ostafrikas, schwärmen von Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard, den „big five“. Doch für die Menschen in Afrika sind ihre Nutztiere, Hühner, Ziegen oder Rinder wichtiger. Eine besondere Rolle spielen die Rinderherden für die Hirtenvölker, sie sind ihr Stolz und ihr Reichtum - nicht primär eine Fleischquelle wie Rinder bei uns. Sprichwörter und Tiere sind eine gemeinsame Erfahrung von Kindern in Afrika und in Deutschland, genauso wie die Liebe der Kinder weltweit zu ihren kuscheligen Haustieren, seien es Hund und Katze oder ein junges Schaf. Die Schüler wurden gefragt, welche Tiere sie mit Afrika verbinden – meist Giraffen, Löwen, Elefanten, Zebras, Gnus und erfuhren dann, dass Kinder in Afrika in erster Linie mit Haus- bzw. Nutztieren Kontakt haben und kaum mit den wilden Tieren, die unser Bild von Afrika vielfach prägen. Aus einem Korb mit zahlreichen Plastiktieren sollte die Gruppe gemeinsam herausfinden, welche davon in Afrika leben und welche nicht.



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



Tierbilder malen.

Hier kannst du schöne Bilder in der Art der „Tinga Tinga – Malerei“ ausmalen.

Diese Art der Malerei stammt aus Tansania und wurde in den 1960er Jahren von Edward Saidi Tinga Tinga gegründet. Benutze ruhig möglichst kräftige Farben wie du es in dem Vorbild siehst. Oder spiele das schöne Tiereemory. Es wurde von afrikanischen Künstlern gemalt.

Modul Musik

Musik ist aus dem afrikanischen Alltag nicht wegzudenken. Das verbindet Kinder und Jugendliche über die Grenzen der Kontinente hinweg. Auch bei uns singen und tanzen Kinder mit Begeisterung – und man trifft kaum einen Jugendlichen ohne „Knopf im Ohr“ im Bus oder auf der Straße. In Afrika wird zwar nicht nur getrommelt, doch ist ein Trommelrhythmus mitreißend – hier wie in Afrika. Jedoch sollte die reiche afrikanische Musikszene nicht aufs Trommeln reduziert werden!

Für die Schüler sollte deutlich werden, dass die Musik ein wesentlicher Bestandteil der afrikanischen Kultur ist. Sie konnten viele von uns bereit gestellte unterschiedliche afrikanische Musikinstrumente kennenlernen, ausprobieren und herausfinden woraus diese hergestellt wurden. Auch sollten sie sich mit dem Vorurteil „Jeder Afrikaner kann singen“ auseinander setzen. Hier wurde deutlich, dass Instrumente oft aus ganz einfachen Mitteln selbst gebastelt wurden. Gemeinsam konnte die Gruppe Tiernamen trommeln.



Aktivitätsvorschlag für Besucher ohne Führung



Hier gibt es einige Musikinstrumente, die du ausprobieren kannst.
 Mit mehreren Kindern könnt ihr schon ein kleines afrikanisches Orchester bilden und einen Rhythmus üben.
Rassel basteln.
 In Afrika wird sehr viel getrommelt, getanzt und gesungen.
 Doch auch afrikanische Kinder müssen sehr viel üben, um wirklich gut zu sein. Musikinstrumente werden oft aus sehr einfachen Materialien selber hergestellt.
 Das kannst du auch! Suche dir ein Plastikgefäß aus dem Eimer aus. Fülle es mit einigen Erbsen oder Reis. Teste deine Rassel – klingt sie gut? Jetzt kannst du deine Rassel mit dem Papier bekleben oder mit den Farben bemalen – viel Spaß mit deinem Musikinstrument.

Fragen der Ausstellungsrallye

Die Rallyebögen lagen am Eingang für jeden Besucher der Ausstellung bereit und wurden von den Betreuungskräften ausgegeben und später wieder eingesammelt. Am Ende des Ausstellungszeitraumes wurden aus den rund 2.000 ausgefüllten Bögen 100 Gewinner ausgelost, die unterschiedliche Preise erhielten. Wenn man die Buchstaben vor den richtigen Lösungen hintereinander aufschreibt ergibt sich das Lösungswort: BOHNENSPIEL.

01. Wie viele Staaten hat Afrika ungefähr?
A: ungefähr 100
B: ungefähr 50
C: ungefähr 30

02. Wie werden die Babys in Afrika transportiert?
M: Sie werden auf dem Kopf getragen.
N: Sie werden in Taschen getragen.
O: Sie werden auf dem Rücken getragen.

03. Wie viele Steine hat ein traditioneller Kochherd im Dorf? 13
G: fünf
H: drei
I: gar keine
04. Welche Art von Musikinstrumenten kannst du in der Ausstellung selber basteln?
L: Daumenklavier
M: Trommeln
N: Rasseln
05. Eine afrikanische Großfamilie auf dem Land hat viele Zimmer. Sie kann es sich leisten, da der Baustoff billig ist. Auf vielen Fotos könnt ihr den Baustoff sehen.
Es ist ...
E: Lehm
F: Beton
G: Holz
06. Wie heißt der Comic-Held des Hammer Forums, der seinen Freunden beibringt, wie man sich selber vor Krankheiten schützen kann?
M: Jambo
N: Juma
O: Tim
07. Was heißt „Guten Tag meine Dame“ auf Swahili?
Q: Mambo mama.
R: Jambo bwana.
S: Jambo mama.
08. Woran erkennt man Produkte, die fair gehandelt wurden?
Q: Sie sind alle grün
P: Am Fairtrade-Zeichen
R: Sie sind in Baumwolle verpackt
09. In welcher Stadt befindet sich der größte Elektroschrottplatz Westafrikas?
G: in Lomé
H: in Bagamoyo
I: in Accra
10. Wie nennt sich die Malerei, nach der du im Bereich „Tiere“ Bilder ausmalen kannst?
E: Tinga Tinga
F: Tongo Tongo
G: Inga Inga
11. Was spielen auch in Afrika viele Jungs und Mädchen sehr gerne?
K: Tischtennis
L: Fußball
M: Volleyball

Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung

12.05.2011	Pressekonferenz
15.05.2011	Eröffnung
24.05.2011	Dokumentarfilm „Serengeti“, Cineplex Hamm mit Kommentar des Filmemachers
09.06.2011	„Major Dux“ – Bayrisches Staatsschauspiel, München
13.06.2011	Trommelangebot
18.06.2011	Aktion rund um den Kakao
03.07.2011	Trommelworkshop
04.07.2011	Afrikanisches Kochen
10.07.2011	Aktion rund um Kaffee
12.07.2011	„Das Märchen vom Kürbiskind“ – Theater mit Andreas Peckelsen
17.07.2011	Trommelangebot
27.07.2011	Afrikanisches Kochen
31.07.2011	Aktion rund um Erdnüsse
14.08.2011	Trommelangebot
21.08.2011	Aktion rund um Gemüse und Obst
28.08.2011	Trommelangebot
04.09.2011	„Mit den Kranichen nach Äthiopien“ Vortrag des NABU
07.09.2011	„Bericht aus Kenia“ – Bericht über das Projekt „Wir helfen in Ukunda“
09.09.2011	„Lebensspiel – Erkundungen in Ruanda“ – Theaterstück mit Andreas Peckelsen
11.09.2011	Abschlussfest mit dem Eine-Welt- und Umwelttag

Zudem fanden weitere Veranstaltungen in Kooperation mit dem Maximilianpark statt.

24.07.2011 **Adjiri Okametey – Afrikanische Weltmusik**

Das Duo präsentierte ihre Songs nicht nur mit traditionellen Instrumenten aus Afrika, sondern auch mit der Gitarre.

25.07 – 29.07.2011 **Tatort Maxipark – Kinder-Krimi-Filmcamp**

Im Rahmen des Hammer Ferienspaß produzierten Kinder in der Ausstellung den Film „Das wässrige Verbrechen“, der später im Kino „Cineplex“ in Hamm aufgeführt wurde.

17.08.2011 **Kindermusiktheater Firlefanz**

„In 80 Tönen um die Welt“

Das Theater Firlefanz hat eine Aufführung aus seiner Reihe „Weltmusik für Kinder“ gezeigt.

Vom „Grünen Klassenzimmer“ des Maximilianparks wurden während der Ausstellungsdauer zwei verschiedene Veranstaltungen unter Einbeziehung der Afrika-Ausstellung angeboten:

Vom Kakao zur Schokolade

Ein zweistündiger Workshop, in dem die Kinder erfahren haben wie Kakaopflanzen aussehen, wo sie wachsen, wie aus Kakao Schokolade wird und was „fair gehandelte Schokolade“ bedeutet.

Rennflitzer aus Sardinenbüchsen

In dieser Bastelaktion haben die Kinder Spielzeug aus Müll hergestellt. Dabei dienten die Beispiele aus der Ausstellung als Anregung und Vorlage. Im Rahmen dessen wurden auch die Lebensumstände der Kinder in Afrika genauer unter die Lupe genommen.

Eröffnung der Ausstellung

Die Eröffnungsveranstaltung der Ausstellung fand am 15. Mai ab 11:30 Uhr statt. Sie begann mit der Begrüßung durch Björn Pförtzsch, Aufsichtsratsvorsitzender des Maxiparks, und Marc Jan Eumann, Staatssekretär des Ministeriums für Bundesangelegenheiten und Medien des Landes NRW. Anschließend präsentierte der Circus Pepperoni der Friedensschule das Theaterstück „Das Märchen vom Elefanten“. In einem Interview formulierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 5c der Marienschule Hamm ihre Fragen und Vorstellungen, die sie mit Afrika verbanden. Die Ausstellungsmacherin Regina Riepe gab im Anschluss daran einen Überblick über die Intentionen der Ausstellung und ging dabei auch auf die Fragen der Kinder ein. Zum Abschluss gab es die ersten Führungen durch die Ausstellung mit den Kuratoren Regina und Gerd Riepe. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von dem Chor der Martin-Luther-Highschool aus Namibia, die zu der Zeit bei ihrer Partnerschule in Lünen zu Gast waren. Insgesamt haben an diesem Tag ca. 600 Besucher einen ersten Eindruck von der Ausstellung gewonnen.

Bilder der Ausstellungseröffnung





Abschlussfest – „Kwa heri Afrika – Auf Wiedersehen Afrika“

Die Abschlussveranstaltung der Ausstellung am 11. September 2011 war auch gleichzeitig der 15. Eine-Welt- und Umwelttag (EWU-Tag), den FUGE in Hamm organisiert hat. Dementsprechend lag ein thematischer Schwerpunkt auf dem Abschluss der Ausstellung. Gleichzeitig wurde jedoch auch über die Energiewende in Deutschland und weltweit diskutiert. Eine passende Einstimmung auf den letzten Tag der Ausstellung bildeten die Gospelgesänge einer afrikanischen Gemeinde in Hamm. Weiter ging es mit Grußworten der Stadt Hamm und schließlich einem ersten Podiumsgespräch, in dem die Ausstellung unter verschiedenen Gesichtspunkten kritisch beleuchtet wurde. So stellte z.B. Eberhard Neugebohrn (Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW) die Bedeutung der Ausstellung aus Sicht des Hauptinvestors und der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit des Landes NRW dar. Der Ausstellungskurator Gerd Riepe reflektierte die Zielsetzung der Ausstellung, was durch die Beiträge einer Schülerin, einer pädagogischen Mitarbeiterin und einer Lehrerin ergänzt wurde. Kurzweilig ging das Programm weiter mit einem Trommelworkshop und einem Auftritt des Zirkus Pepperoni der Friedensschule Hamm. Zudem gab es in der Ausstellung verschiedene Bastel-, Schmink- und Spielangebote. Ein besonderes Highlight für alle kleinen und großen Naschkatzen war sicherlich der Kakaoparcours des FUGE-Weltladens, wo man einiges über fair gehandelten Kakao erfahren, aber natürlich auch die fair gehandelte Schokolade probierten konnte. Die Aussteller unterschiedlichster Initiativen stellten an Informationsständen ihre Arbeit vor oder verkauften kunsthandwerkliche Gegenstände u.a. aus Afrika. Auch zwei Schulen präsentierten ihr Engagement für entwicklungspolitische Projekte und sorgten zusätzlich für das leibliche Wohl der Besucher. Somit wurde dem Besucher ein buntes Programm geboten, was sich leider wegen des schlechten Wetters weitestgehend auf die Fläche in der Elektrozentrale konzentrierte.

Am Nachmittag befassten sich in einer zweiten Gesprächsrunde Umwelt-Experten mit der Lehre aus der Katastrophe in Fukushima sowie mit den Chancen für ein Ende des Monopols der Energieversorgung in Deutschland. 17

Mit dem Auftritt der GravityAcrobaticStars, die hervorragende afrikanische Akrobatiknummern zeigten, endete das große Afrika-Fest. Trotz der enttäuschenden Zahl von nur rund 3.500 Besuchern, war es ein schöner und gelungener Abschluss eines herausragenden Projektes der entwicklungs politischen Bildungsarbeit in Hamm.

Bilder vom Abschlussfest



Dokumentation der FUG-E-Ausstellung (E-4674): „Komm mit nach Afrika!“



Ausstellung aus Sicht der pädagogischen Mitarbeiter

Ein Team von rund 10 Personen hat die Ausstellung pädagogisch betreut. Dazu gehörten in erster Linie die angemeldeten Führungen, die immer von jeweils zwei Mitarbeitern durchgeführt wurde, aber auch eine offene Betreuung an besonderen Aktionstagen wie etwa dem Eine-Welt- und Umwelttag. Durch Interviews und die Auswertung von Fragebögen wurde ermittelt wie diese Mitarbeiter die Ausstellung und besonders die Reaktion der Besucher auf das Konzept erlebt haben. Die erste Frage „Wie hat es dir denn grundsätzlich gefallen?“ haben alle Mitarbeiter mit „Spitze, Klasse, ganz toll!“ beantwortet. Genauer nachgehakt kamen dann Erklärungen wie: „Bin persönlich stark beeindruckt; vom Geist der Ausstellung angesteckt“ und „jetzt war ich in Afrika, ohne da gewesen zu sein“.

Zur Reaktion der Besucher gaben die Mitarbeiter an, dass die Kinder ganz aufgegangen sind in den Bewegungs-, Spiel- und Musikangeboten, während die erwachsenen Besucher die Atmosphäre der Ausstellung mit Hintergrundmusik, Cafecke und den kommunikativ interessierten Betreuern als sehr angenehm empfanden.

Immer noch sind das eher allgemeine Feststellungen, FUG-E als Veranstalter interessierte sich aber auch für Details und hatte einen Fragebogen erarbeitet mit 16 Bemerkungen, denen die pädagogischen Mitarbeiter voll bis gar nicht zustimmen konnten.

Zusammenfassend ergibt sich dabei folgendes Bild:

Alle hielten folgende Aussagen für richtig:

- Die Auswahl der Inhalte war richtig
- Das Angebot war ausreichend handlungsorientiert
- Das Bild, das die Kinder von Afrika hatten, wurde teilweise verändert
- Die Kinder haben etwas über die Vielfalt des afrikanischen Kontinents gelernt
- Das Einfühlungsvermögen für die Menschen in Afrika wurde gestärkt
- Die Kinder hatten Freude am Angebot
- Auch die Lehrer/-innen waren mit dem Angebot zufrieden
- Meine eigenen pädagogischen Kompetenzen waren ausreichend
- Auch die fachliche Kompetenz reichte aus zur Vermittlung der Thematik
- Das didaktische Begleitmaterial war eine gute Hilfe
- Das Vorbereitungsseminar war wichtig
- Ich habe mich durch zusätzliches Material vorbereitet

Fragen, Kritik und Notizen gab es folgende:

- Ich kann nicht wirklich beurteilen, ob die Kinder einen realistischen Eindruck von dem Leben afrikanischer Kinder bekommen haben.
- Die relativ kurze Führung müsste durch längerfristige Projekte und Übertragungen in den Alltag ergänzt werden.
- In der Einleitungsrede traten Fragen auf (zum Beispiel zu Hungersnot, Südsudan), die nur durch eigene Vorbereitung beantwortet werden konnten.

Das Angebot war für die Altersgruppe 5 bis 12 am besten geeignet, einer schrieb:

- für alle, die Interesse haben, egal welchen Alters.

Bei persönlichen Gesprächen und Interviews halten wir folgende Punkte noch für erwähnenswert:

- Disziplinprobleme konnten durch die individuelle Gestaltung der Führung verhindert werden.
- Da es drei räumliche Ebenen gab (zwei innen und eine draußen) konnte man die Gruppen je nach Interesse und Alter teilen.

Das Kinderverhalten hing stark vom Lehrerverhalten ab:

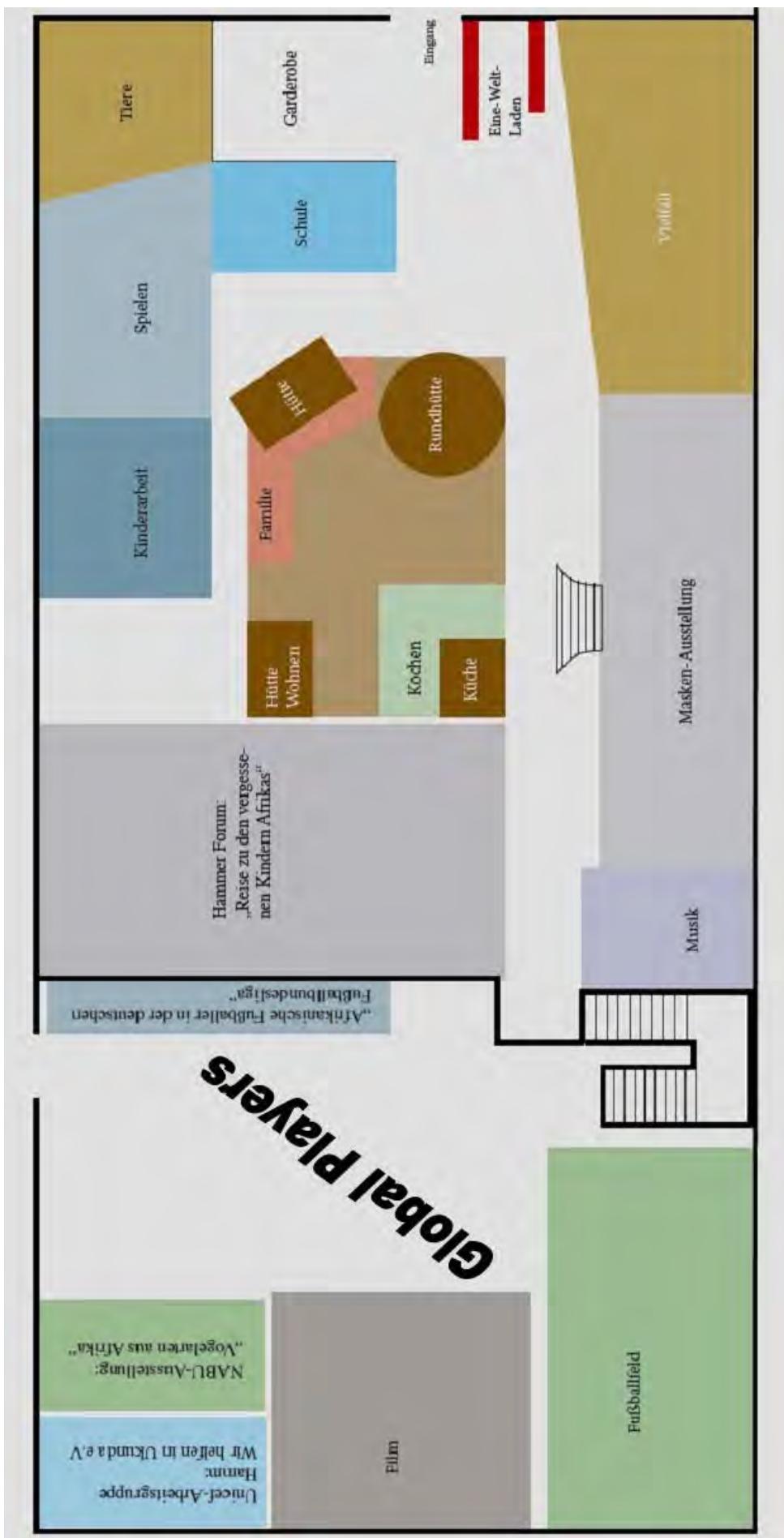
- hat sie/er das Thema schon vorbereitet, nahm sie/er engagiert an der Führung teil, etc.

Nach dieser detaillierten Betrachtung kam ein Mitarbeiter auf die Schlussfolgerung:

- Es gab nach meiner Ansicht eine verbindende Motivation des „sich Öffnens“ und des „sich Einlassens“ auf den Kontinent Afrika. Pädagogische und technische Mitarbeiter, Ehrenamtliche, Macher und Finanzierer haben es zusammen geschafft, den größten Teil der Besucher und Geführten nicht nur intellektuell, sondern auch emotional mitzunehmen in Länder und zu Menschen, die uns bis dato nur am Rande und mit Distanz begegneten.

Grundriss der Ausstellung im Maximilianpark Hamm

20



Danksagung

Hiermit bedankt sich FUgE bei allen Menschen, die die Durchführung der Ausstellung ermöglicht haben.

In erster Linie ist dies die Stiftung für Umwelt und Entwicklung, ohne deren finanzielle Unterstützung die Durchführung nicht möglich gewesen wäre. Weitere Sponsoren waren die Sparkasse Hamm und die Volksbank Hamm. Zudem hat der Maximilianpark als Veranstaltungsort maßgeblich zu dem Erfolg der Ausstellung beigetragen. Mit viel materieller und personeller Unterstützung hat das Team vom Maximilianpark die Ausstellung zu dem gemacht, was sie war.

Bei Gerd und Regina Riepe möchten wir uns für die Ideen, Texte und Bilder bedanken und bei Christine von Burkersrhoda für die Ausgestaltung der Ausstellung. Das Team der pädagogischen Mitarbeiter hat die Ausstellung für viele kleine und große Besucher zu einem besonderen Erlebnis gemacht – für diesen Einsatz einen besonderen Dank.

Viele Institutionen, Vereine und Einzelpersonen aus Hamm und der Umgebung haben die Ausstellung mit weiteren Ideen, Gegenständen und Ausstellungen bereichert. Stellvertretend sollen das Hammer Forum, das Pertheswerk Hamm, der NABU Hamm, Paul Krämer, Anke Angelike, Ilonka Remmert und die Unicef Ortsgruppe Hamm genannt werden.

Nicht zuletzt wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen durch den unermüdlichen Einsatz einer großen Gruppe von Ehrenamtlichen, die für eine ständige Betreuung der Ausstellung gesorgt haben. Besonders das Ladenteam des FUgE-Weltladens hat sich dabei sehr stark engagiert.

Schließlich bedanken wir uns bei allen Besuchern, die uns mit ihren vielen positiven Rückmeldungen für unsere Mühe belohnt haben und in uns die Hoffnung gestärkt haben, dass wir mit diesem Projekt einen wertvollen Beitrag zur Entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Hamm geleistet haben.

Kwa heri Afrika - Auf Wiedersehen Afrika!